

Leutenegger stellt sich Fluntermer Eltern

Als Reaktion auf die Petition für mehr Schulraum in Fluntern veranstaltete das Schul- und Sportdepartement einen Informationsanlass. Es wurde heftig diskutiert.

Gian-Andri Baumgartner

Am Informationsanlass des Schul- und Sportdepartements in der Kirche Fluntern nahmen etwa 80 Personen teil – keine besonders hohe Zahl, wenn man bedenkt, dass über 1800 Unterschriften für mehr Schulraum in Fluntern eingegangen sind. Nichtsdestotrotz wurden die Anwesenden Teilnehmer oder Zeugen einer angelegten Diskussion über Ursachen, Probleme und Lösungen der Schulknappheit im Fluntern-Quartier. Mitdiskutiert und Fragen beantwortet haben dabei auch Filippo Leutenegger, Vorsteher des Schul- und Sportdepartements, Roger Curchod, Präsident der Kreisschulbehörde (KSB) Zürichberg, Urs Rechsteiner, Schulleiter der Schule Fluntern-Heuberibüel, welche vor allem im Fokus der Petitionäre liegt, und Marcel Handler, Bereichsleiter Infrastruktur im Stadtzürcher Schulamt. Letzterer zeigte in einer kurzen Präsentation zu Beginn Probleme und Pläne zum Schulraum im Fluntern-Quartier auf.

Wichtigstes Projekt ist nach wie vor das geplante Schulhaus Hochstrasse/Sirius auf der Siriuswiese, welches ab 2027 Raum für zwölf Klassen und vier Kindergärten bieten soll. Weil dieses geplante Schulhaus aber kurzfristig zu keiner Verbesserung führt, sind Übergangslösungen geplant: Im Schulhaus Bungertwies und womöglich auch im Heuberibüel sollen wie im Schulhaus Fluntern provisorische Klassenzimmer in sogenannten «Züri-Modularen» installiert werden, um zusätzlichen Schulraum zu schaffen.

Zu den aktuellen Problemen meinte Handler: «Die Schulraumpla-



Stadtrat Filippo Leutenegger zeigte Verständnis für die Quartierbewohner. Zusammen mit Schulleiter Urs Rechsteiner (l.) und Roger Curchod, Präsident der Kreisschulbehörde Zürichberg, will er das Problem angehen. F. gab.

nung wird von verschiedenen Faktoren beeinflusst, die zum Teil auch kurzfristig ändern können. Wir hinken deshalb der Entwicklung in Fluntern momentan etwas hinterher.» Er meinte dabei vor allem den Anstieg der Geburtenrate sowie die zum Teil sehr volatilen Zu- und Wegzugsraten und Privatschulanteile im Quartier.

Interessenskonflikte

Mit diesen Erklärungen waren einige Anwesende nicht zufrieden: «Der Bau der neuen ABZ-Siedlung an der Toblerstrasse, die das Platzproblem verschärft hat, war vorhersehbar. In einer guten Planung wäre sie mit einbezogen worden», meldete sich jemand aus dem Publikum zu Wort. Darauf entgegnete Handler, dass man bei neu gebauten Siedlungen nie genau wisse, wie viele Kinder welchen Alters dort einziehen werden. Eine

Schätzung der Kinderzahl reiche nicht aus für den Bau eines Schulhauses, es brauche einen genaueren Nachweis der Anzahl an schulpflichtigen Kindern.

Neben den unregelmässigen Schülerzahlen erschweren Interessenskonflikte im Quartier die Schaffung von zusätzlichem Schulraum: «In der Vergangenheit haben Einsprachen aus der Bevölkerung Massnahmen zur Schulraumerweiterung verzögert oder gar verhindert. Das macht es nicht einfacher», sagte KSB-Präsident Curchod. Gerade im Fall des geplanten Sirius-Schulhauses gebe es Konflikte, weil sich der ansässige Tennisklub gegen die allfällige Aufhebung seiner Tennisplätze für den Bau wehre.

Dann sind da noch die Regeln, die sich das Schul- und Sportdepartement und die Kreisschulbehörde zum

Schutz der Schülerinnen und Schüler selbst auferlegt: Die Kinder sollen einen möglichst kurzen und ungefährlichen Schulweg haben und Geschwister wenn möglich die gleiche Schule besuchen. «Wir schaffen Kapazitäten, zum Beispiel im Schulhaus Bungertwies. Um diese auszunutzen, müssen einige Kinder etwas weitere Schulwege auf sich nehmen. Zudem können und wollen wir nicht Kinder beliebig in andere Klassen einteilen. All das wollen wir, wenn immer möglich, umgehen», erklärte Stadtrat Filippo Leutenegger.

Klassen mit 38 Kindern

Dabei wäre Entlastung für die Schule Fluntern-Heuberibüel so wichtig, wie am Anlass anwesende Eltern betonten. «Mein Sohn geht in eine Kindergartenklasse mit 33 Kindern, im letzten Jahr waren es sogar 38. Das

ist einfach zu viel», sagte eine Mutter. Die «Züri-Modulare» schaffen zwar Abhilfe – die Kapazität des Schulhauses Fluntern konnte von 12 auf 16 Klassen erweitert werden – reichen aber nicht immer aus und bringen andere Probleme mit sich, wie Balz Bürgisser, Mittelschullehrer und der Grünen-Gemeinderat, hinter der eingereichten Petition in einer kurzen, aber lauten Wortmeldung anmerkte: «Die provisorischen «Züri-Modulare» werden auf die Pausenplätze der Schulen gestellt. Die Freiräume für die Kinder in den Schulen werden dadurch massiv verkleinert. Das kann doch keine Lösung sein.»

«Modulare werden schönge-redet»

Auch eine Lehrerin, die derzeit in einem «Züri-Modular» unterrichtet, äusserte sich zu diesem Thema: «Die Modulare werden schönge-redet. Die Zimmer und Garderoben sind relativ klein und alles andere als ideal für den Unterricht.» Ebenfalls störte sie, dass die Klassenräume wegen des Platzmangels am Mittag auch als Betreuungsräume genutzt werden. Das habe negative Auswirkungen auf die Unterrichtsvorbereitung.

Es gab am Anlass aber auch andere Stimmen aus dem Quartier. Eine Mutter relativierte die Situation etwas: «So schlimm, wie es von einigen dargestellt wird, ist es nicht. Klar wird es zum Teil eng, aber die Qualität des Unterrichts leidet nicht wirklich darunter: Die Gymnasialquote ist nach wie vor überdurchschnittlich hoch.» Zudem lobten sie und andere Zuschauer die Schulleitung, die immer wieder neue Schulräume suche und finde und so auch unter den erschwerten Bedingungen einen geregelten Schulbetrieb ermögliche.

Zum Abschluss betonte Leutenegger noch einmal, dass das Schul- und Sportdepartement die Petition der Quartierbewohner ernst nehmen werde: «Wir werden unser Bestmögliches tun.» Es sei zwar eine grosse Herausforderung, das Problem zu lösen, er werde sie aber «motiviert und mit Freude» angehen.

LESERBRIEF

Der neue Züri-Kübel – eine Ohrfeige für unser Stadtbild

Zum Artikel «Dieses Grossmaul killt den Abfall-Hais» im «Zürberg» vom 6. Dezember.



Der neue Züri-Kübel alias «Grossmaul» schluckt alles. Foto: ls.

Statt des viel gepriesenen und oft kopierten, geliebten, eleganten Hais mit seinem kecken schrägen Deckel gähnt uns in Zukunft der neue plumpe Züri-Kübel auf seinem dünnen, rachitischen Bein auf allen Plätzen der Stadt entgegen. Sein grosses, zahnloses Maul wird halbe Kehrichtsäcke verschlingen können und auf seinem flachen Deckel werden sich noch voluminösere Abfallobjekte wieder bequem stapeln und entsorgen lassen. Ins Museum für Gestaltung wird es ihm kaum reichen, ausser vielleicht als Denkmal für eine Design-Schande unserer Stadt. Verena Liechti Gamper, 8032 Zürich

AUS DEN PARTEIEN

Grüner Talk im «Sphères»

Die Grünen Zürich Kreis 6/10 luden am Samstag, 8. Dezember, zum «Grünen Talk» im «Sphères». Zu einem kleinen Brunch brachten Balthasar Glättli, Nationalrat, und Martin Neukom, Kantonsrat und Regierungsratskandidat, aktuelle Fragen zu Klimapolitik (es grüsst der Jahrhundertssommer 2018) und Steuergerechtigkeit (Päckli von Steuerreform und AHV-Finanzierung) auf den (Frühstücks-)Tisch. Nach Meinung der beiden ist die politische Aufbereitung beider Themen noch wenig geniessbar. In Sachen Klima agiere die Kantonsregierung viel zu zaghaft, stellte Neukom fest. Wenn diese bereits die Anschaffung von sieben (!) Elektrofahrzeugen für die Verwaltung als Erfolg verbuche, seien die Ziele des Pariser Abkommens noch weit

entfernt. Glättli erinnerte daran, dass die Schweiz mit der Einführung der Pauschalbesteuerung von internationalen Firmen selber Treiberin des internationalen Steuerwettbewerbs gewesen sei. Dass die OECD nun versuche, dieses Instrument zu beseitigen, sei logisch und in Bern auch nicht bestritten. Wie nun aber die Abschaffung der Pauschalbesteuerung durch neue Privilegien für Grosskonzerne kompensiert werden soll, habe mit Steuergerechtigkeit nach wie vor nichts zu tun.

Die rund zwanzig anwesenden Personen liessen sich darob allerdings den Appetit nicht verderben, genossen das Buffet, diskutierten und stellten den Politikern ihre Fragen.

Jürg Rauser, Co-Präsident Grüne 6/10



Talk mit Balthasar Glättli und Martin Neukom.

Foto: Eticus Rozas

LESERBRIEF

Hundehalter: Bitte mehr Rücksicht nehmen

Heute war ich wieder mal, wie jede Woche, joggen im Zürichberg Wald. Die frische Luft geniessen, die Bewegung im Körper spüren, das ist für mich Erholung. Auf meinen Joggingtouren begegne ich Familien, Senioren, Gleichgesinnten, Kinderkrippen und auch Hundehaltern mit ihren Hunden.

Ich war heute keine zehn Minuten unterwegs, da sah ich von weitem einen grösseren Hund. Eine zierliche Frau nahm ihn gleich an Leine.

Noch bevor ich weiter denken konnte, sprang der Hund knurrend in meine Richtung. Zum Glück konnte ihn die Frau zurückhalten. Ein anderes Mal joggte ich an einem Hundehalter, der mit seinem Natel mehr beschäftigt war als mit seinem Hund, vorbei. Auf gleicher Höhe angelangt, sprang der Hund an mir hoch. Ich bat den Hundehalter, seinen Hund nicht an Leuten hochspringen zu lassen. Ich solle mich doch selber darum kümmern, dass sein Hund nicht an mir hochspringe, war die Antwort. Ein anderes Mal sah ich drei Hunde, die wild miteinander spielten. Weiter hinten standen zwei Frauen. Da ich bemerkte, dass die Frauen mich erblickt hatten, darauf aber keine Anstalten machten, die Hunde an die Leine zu nehmen, sagte ich mir, die Hunde werden sicherlich nichts machen.

Kaum gedacht, galoppierend einer in meine Richtung kam. Die anderen folgten. Ich unterbrach mein Joggen, als ein Hund auf den Hinterbeinen stehend mit mir auf Augenhöhe war. Als die anderen zwei Hunde auch an mir hochsprangen, schloss ich die Augen. Eine Frau entschuldigte sich. Ich zitterte am ganzen Körper – mein Herz schlug bis zum Hals, und dann brach in Tränen aus. Nur noch gehend konnte ich mich auf den Heimweg machen.

Der Zürichberg-Wald ist für alle da, bitte etwas mehr Rücksicht miteinander. Marianne Conzett, 8032 Zürich

ANZEIGEN

«DIE KREBSLIGA ZÜRICH BRAUCHT FÜR IHRE WERTVOLLE ARBEIT GELD.

Deshalb unterstützen wir sie mit dem Erlös des Pink Ribbon Charity Walk.»

BEATRICE TSCHANZ
Botschafterin Pink Ribbon Schweiz
NICOLE ZINDEL
Pink Ribbon Schweiz



Bitte spenden Sie!
12 CHF – SMS an 488
«helfen 12»
Danke!

krebsliga zürich
www.krebsligazuerich.ch